

Bildungsbericht 2008 - Stellungnahme von MANNdat

MANNdat hat den Bildungsbericht 2008 der Bundesregierung gelesen. Wie das Bundesministerium für Bildung und Forschung mitteilt, hat den alle zwei Jahre erscheinenden nationalen Bildungsbericht eine unabhängige Wissenschaftlergruppe unter Leitung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) erarbeitet. Beteiligt waren das Deutsche Jugendinstitut (DJI), das Hochschul-Informationssystem (HIS), das Soziologische Forschungsinstitut an der Universität Göttingen (SOFI) sowie das Statistische Bundesamt und die Statistischen Ämter der Länder.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung zieht in seinem Internetauftritt (<http://www.bmbf.de/de/6204.php>) selbst ein Resümee des Berichts. Es stellt dabei Folgendes fest: der Bildungsstand der Bevölkerung sei gestiegen, die Bildungsbeteiligung sei im internationalen Vergleich hoch. Das durchschnittliche Kompetenzniveau im Schulalter sei ebenfalls gestiegen, die Einschulungsphase werde jetzt flexibler gehandhabt als noch vor zwei Jahren und die Übergänge in die berufliche Ausbildung, Hochschule und später den Arbeitsmarkt haben sich stärker ausdifferenziert – was immer das heißen mag. Deutlichen Handlungsbedarf sieht das Bundesministerium bei der Ausbildung und Professionalisierung des Lehrpersonals. Das berufliche Ausbildungssystem sei weiterzuentwickeln. Jugendliche mit Migrationshintergrund seien frühzeitig, kontinuierlich und differenziert zu fördern. Zukünftiges Lehrpersonal sei zu rekrutieren und zu qualifizieren, um dem prognostizierten Fachkräftemangel vorzubeugen.

Soweit so gut, aber fehlt da nicht etwas?

Die Diskussion über die Benachteiligung der Jungen im Bildungssystem hat inzwischen die breite Öffentlichkeit erreicht. Im Resümee des Bundesministeriums ist dieses Thema jedoch auf merkwürdige Weise abwesend. Grund für MANNdat, den Bericht genau zu lesen. Und MANNdat ist fündig geworden! Auf Seite 212 des Bericht referiert die Forschergruppe zu geschlechtsspezifischen Bildungsverläufen und konstatiert mit aller Klarheit eine Schiefelage unseres Bildungssystem zuungunsten der Jungen, die an sich keiner Kommentierung oder Ergänzung mehr Bedarf:

Hinsichtlich des Merkmals Geschlecht hat sich die Situation der 1960er Jahre inzwischen in weiten Teilen des Bildungswesens umgekehrt. Während der berufliche Bildungsstand der heute 30- bis 35-jährigen Männer dem der 60- bis 65-jährigen entspricht, hat sich der Bildungsstand der Frauen in der jüngeren Generation im Vergleich zur eigenen Müttergeneration, aber auch zu den gleichaltrigen Männern stark verbessert. Von der Grundschule bis zum Hochschulstudium erweisen sich Mädchen bzw. Frauen inzwischen als die im Bildungsverhalten erfolgreichere Gruppe: Mädchen werden im Durchschnitt früher eingeschult ..., haben bessere Leistungen in der Schlüsselkompetenz Lesen ..., wiederholen seltener eine Klasse ..., bleiben seltener ohne Schulabschluss ..., bewältigen erfolgreicher und schneller den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung ..., absolvieren eine Ausbildung eher im oberen, anspruchsvolleren Segment der Berufsgruppen ..., erwerben deutlich häufiger die Hochschulreife ..., haben eine etwas höhere Studienanfängerquote ..., brechen ein Studium seltener ab ..., bilden die Mehrheit der Hochschulabsolventen ..., sind als junge Erwachsene seltener arbeitslos ... und nutzen als junge Berufstätige die Angebote der Weiterbildung intensiver ...

Es kann also konstatiert werden, dass die systematische Ausrichtung der Schulpolitik der letzten Jahrzehnte auf die Bedürfnisse der Mädchen unter Vernachlässigung der Bedürfnisse von Jungen ihre Früchte trägt. Das Malmot aus Alice Schwarzers EM-MA, demzufolge wir es unseren Söhnen schwerer machen müssen, damit es unsere Töchter einmal leichter haben, ist Wirklichkeit geworden. Wir haben es hier mit nichts weniger als mit den Ergebnissen einer strukturellen sexistischen Diskriminierung zu tun.

Dankenswerter Weise thematisiert der Bildungsbericht im Weiteren die bereits heute manifest gewordenen Auswirkungen der Bildungsbenachteiligung von Männern auf Arbeitsmarkt und Ausbildungssystem:

Die Analyse der geschlechtsspezifischen Disparitäten deckt eine Entwicklung auf, die in der öffentlichen Diskussion um die Benachteiligung von Mädchen und jungen Frauen kaum thematisiert worden ist: Das erhöhte Scheiternsrisiko von jungen Männern, vor allem derjenigen mit niedriger Schulbildung, aus bildungsfernem Elternhaus und insbesondere mit Migrationshintergrund, ist in den letzten Jahren beträchtlich gestiegen. Junge Männer mit und ohne Hauptschulabschluss haben im dualen System Ausbildungsanteile eingeübt, ohne diese etwa durch vollqualifizierende Ausbildungen im Schulberufssystem kompensieren zu können ... Auch die höhere Arbeitslosenquote von jungen Männern unter 25 Jahren ist ein ernst zu nehmender Hinweis auf diese Problemlage. Die geschlechtsspezifischen Aspekte der individuellen Bildungsverläufe müssen daher neu ins Blickfeld gerückt werden.

Es bleibt also zu hoffen, die einseitige Ausrichtung des Bildungssystems werde in Anbetracht der Ergebnisse, die es zeitigt, revidiert. Es ist hierbei allerdings Skepsis angebracht, da das Bundesministerium für Bildung und Forschung die genannten Schräglagen in seiner Zusammenfassung nicht aufgreift. Auch heute noch führt das Bundesbildungsministerium ausschließlich Frauen- und Mädchenförderprogramme durch und kein einziges Jungenförderprogramm. Einzige Ausnahme ist der Bericht „Bildungsmisserfolge von Jungen“, den das Bundesbildungsministerium im Januar 2008 veröffentlichte. Weitere Maßnahmen diesbezüglich sind jedoch nicht vorgesehen, wie eine Pressemeldung des Landeselternausschusses in Berlin vom 29.05.08 bezüglich einer Veranstaltung zum Thema Jungen und Bildung verdeutlicht:

„Der Landeselternausschuss nimmt mit Bedauern zu Kenntnis, dass in Vorbereitung auf diese Veranstaltung aus dem Referat „Chancengerechtigkeit in Bildung und Forschung“ des BMBF unmissverständlich mitgeteilt wurde, dass weitere Untersuchungen zur Chancengleichheit von Jungen nicht erwünscht sind und eine Teilnahme an Veranstaltungen, die Jungen betreffen, kategorisch abgelehnt werden.“

Die PISA-Studie 2000 formulierte die schlechte Schulleistung der Jungen schon als große bildungspolitische Herausforderung. Dies ist eine Herausforderung, der sich die deutsche Bildungspolitik acht Jahre danach insgesamt gesehen immer noch nicht ernsthaft stellt. Es steht deshalb zu befürchten, dass über die Jungenbenachteiligung im Bildungswesen und die Benachteiligung der jungen erwachsenen Männer beim Übergang von Schulsystem in den Arbeitsmarkt schlichtweg hinweg gegangen wird. Bei der einseitig auf die „Frauenfrage“ ausgerichteten Politik der Bundesregierung steht vielmehr noch eine weitere Intensivierung der Männerbenachteiligung im Hinblick auf die Steigerung der weiblichen Erwerbsquote vor allem im Hochschulsektor zu befürchten.

Forderungen von MANNdat

MANNdat fordert die Bundesregierung auf, endlich von der systematischen Diskriminierung von Jungen im Schulbereich, wie er aus deren eigenen Bildungsbericht hervorgeht, Kenntnis zu nehmen und diesem Missstand abzuhelpfen. MANNdat fordert die Bundesregierung zudem auf, die verfehlte Schulpolitik nicht auf den Hochschulbereich auszuweiten und infolge von Frauenförderprogrammen im Hinblick auf die Besetzung von Assistenten- und Professorenstellen zu einer ähnlichen Geschlechterdiskriminierung zu kommen. Dass Frauen nicht in dem Maße wie Männer derartige Karrieren anstreben, ist Ausdruck von deren freier Präferenzwahl und darf Männern nicht zum Nachteil gereichen. Die Bundesregierung möge endlich die Leistungen der Männer im Erwerbsleben würdigend zur Kenntnis nehmen.